

Oskar Geidner

Die Deutschordens-Kommende Eschenbach

Der Deutsche Orden, der 1190 vor Akkon im Heiligen Land von Bürgern aus Bremen und Lübeck als Hospitalbruderschaft gegründet wurde und bis heute existiert ist, feiert somit heuer sein 800-jähriges Bestehen.

Auch die Geschichte von Wolframs-Eschenbach, dem früheren Eschenbach bzw. Obereschenbach, ist aufs engste mit dem Deutschen Orden verbunden; hat er doch fast 600 Jahre hindurch das frühere Dorf und die spätere Stadt bis 1796 maßgeblich geprägt. Noch heute begegnet einem auf Schritt und Tritt das Wirken des Deutschen Ordens, wenn man durch das mittelalterliche Städtchen geht.

Wie hat nun alles begonnen, wann setzte nun der damals noch junge Deutsche Orden zum ersten Male seinen Fuß in das damalige Dorf Eschenbach, in dem verschiedenste Adelsfamilien (z. B. die Grafen von Öttingen, die Herren von Eschenbach, die Grafen von Wertheim, etc.) Besitzungen und Rechte inne hatten?

Die Keimzelle der späteren Deutschordens-Kommende Eschenbach bildete die Pfarrkirche in Eschenbach. Graf Boppo II. v. Wertheim schenkte mit Rat und Erlaubnis (*consilio et licencia*) seiner Ehefrau Mechtild, zum Heil der Seele, die Pfarrkirche in Eschenbach mit allem Zubehör dem Deutschen Orden zum Eigentum.

Die lateinische Urkunde (1), die noch im Original vorliegt, ist zwar undatiert, aber ihre Abfassung konnte doch auf Grund der Zeugenreihe in die Jahre 1205 bis 1215 gesetzt werden (2).

Damit gehörte Eschenbach zu den frühen Niederlassungen des Deutschen Ordens in Deutschland.

Die früheste bildete das Spital in Halle a. d. S. in Thüringen im Jahre 1200. Den ersten Besitz in dem Raum, der später die Ballei Franken bildete, wurde dem Orden in

Form der Jakobskirche in Nürnberg 1209 von König Otto IV. geschenkt.

Welche Beweggründe hatte nun Graf Boppo II. v. Wertheim (1212–1238) und seine Ehefrau dem Deutschen Orden diese und spätere Schenkungen zu machen.

Wahrscheinlich hat Graf Boppo II. am Kreuzzug Kaiser Heinrich IV. 1195/96 teilgenommen und stand deshalb dem 1198 in einen Ritterorden umgewandelten Deutschen Orden der sich u. a. dem Schutz der Heiligen Stätten und Pilger angenommen hatte, wohlwollend und fördernd gegenüber.

Die Ansicht, daß es sich bei unserer Kirche um eine Eigenkirche der Bischöfe von Eichstätt gehandelt hat, wie uns der Eintrag im Eichstätter Lehenbuch Nr. I. bezeugen will, ist nach den neuesten Forschungsarbeiten nicht mehr haltbar.



Abb. 1:
1205/15 Graf Boppo v. Wertheim schenkt mit Rat u. Erlaubnis seiner Ehefrau Mechtild dem Deutschen Orden die Pfarrei Eschenbach mit allen Pertinenzien (HSTA, München, RO 3015)

Bei diesem Lehenbucheintrag handelt es sich nicht um eine von Zeugen beglaubigte Urkunde, sondern um eine Aufzeichnung in einem Lehenbuch, das nach Heidingsfelder erst etwa um 1345 angelegt wurde. (3)

Hier ist u. a. der schlüssigen Begründung von Martin Winter zu folgen, daß es sich bei der Eschenbacher Kirche um eine grundherrliche Eigenkirche der Grafen von Abenberg gehandelt hat, die u. a. die Ehefrau des Grafen Boppo v. Wertheim, Mechthild, eine geborene Gräfin von Abenberg, als "Wittum" oder "Mitgabe" (Heiratsgut) mit in die Ehe einbrachte.

Hierauf deutet u. a. auch die Formulierung in der Schenkungsurkunde von 1205/15 "mit Rat und Erlaubnis (consilio et licencia) seiner Ehefrau Mechthild" hin. Hier wurde, anders als in entsprechenden Urkunden in denen die Ehefrau mit aufgeführt ist, ausdrücklich die Erlaubnis der Gräfin Mechthild mit aufgenommen.

Gegen die "Eichstätt These" spricht auch daß diese Schenkung von 1205/15 und die von 1230 in der der Deutsche Orden auch die Vogtei über die Pfarrei erhielt, (4) ohne Einwilligung der Bischöfe von Eichstätt erfolgte, obwohl diese, falls Eichstätt Oberlehensherr in Eschenbach gewesen wäre, erforderlich gewesen wäre.

Auch hat Eichstätt nie gegen diese Schenkung protestiert oder die Urkunden angefochten.

1253 wird erstmals ein Komtur (comendator) für Eschenbach, ein Heinrich von Eschenbach "... Hainr. de Eschenbach comendator ..." urkundlich erwähnt. (5)

Die verwaltungsmäßige Einrichtung einer Kommende (deutsches Haus) in Eschenbach dürfte wahrscheinlich erst kurze Zeit vorher, vielleicht zusammen mit der Provinzialgliederung der Ballei Franken, Mitte des 13. Jhd. erfolgt sein.

Die Kommende oder Komturei war die kleinste selbständige Verwaltungseinheit des Deutschen Ordens, die aus verschiedenen Vogteien, Kastenämtern, Gütern, Kirchen und sonstigem Besitz bestehen konnte. Diese Kommenden, denen eine Komtur vorstand, waren gebietsmäßig in den Balleien, hier in der Ballei Franken, die später ihren Sitz in Ellingen hatte, zusammengefaßt.



Abb. 2

1253 In dieser Urkunde wird erstmals ein Komtur (comendator) Heinrich von Eschenbach in Eschenbach erwähnt (HStA, München, Oettingen-Deutschordenskommende U 5)

Damit dürfte dieser Heinrich von Eschenbach, der mit größter Wahrscheinlichkeit dem ortsansässigen Ministerialengeschlecht der Herren von Eschenbach angehörte, dessen bedeutendster Vertreter Wolfram von Eschenbach gewesen ist, auch der erste Komtur der Kommende Eschenbach gewesen sein.

Die Besitzentwicklung des Deutschen Ordens in Wertheim nach der ersten Schenkung durch die Grafen v. Eschenbach um 1205/15 bis zur Incorporation der Kommende Eschenbach um 1315 in die Kommende Nürnberg, läßt sich nur bruchstückhaft nachvollziehen.

1271 Ritter Heinrich v. Sausenhofen schenkt den Brüdern des Deutschen Hauses zu Eschenbach Güter in Auwelin (Aha). (6)

1272 VIII. 24. Rudolf v. Wertheim gibt dem Deutschen Hause zu Eschenbach Einkünfte von zwei Talenten. (7)

Anmerkung 1

Liste der Komture zu Eschenbach

Heinrich zu Eschenbach	1253
Ulrich von Eschenbach	1260-1269
Henricus de Nürnberg	1269
Ulrich von Eschenbach	1273-1275
Albert	1278
Bruder Ludwig	1295-1296
Heinrich von Öttingen	1299
Albrecht der Schenk	1306

1273 I. 20. Friedrich v. Geilsheim verkauft den Brüdern des Deutschen Hauses zu Eschenbach seine Güter zu Aha, Sauernheim und Reutern. (8)

1275 VI. 19. Graf Konrad v. Öttingen d.J. verkauft den Brüdern des Deutschen Hauses zu Eschenbach seine Güter zu Biederbach. (9)

1276 V. 15. Graf Friedrich v. Truhedingen stimmt dem Verkauf von Gütern zu Biederbach durch Friedrich v. Geilsheim an die Brüder des Deutschen Hauses zu Eschenbach zu. (10)

1296 IX. 15. Heinrich v. Mur und Ulrich seines Vetters sel. Sohn, verkauft dem Comthur Ludwig und den anderen Brüdern des Deutschen Hauses zu Eschenbach das Holz, das geht von Diemuthofen bis auf die Nesselwiesen hinab zwischen den Marken des Bischofs v. Eichstätt u. ihrem eigenen Holz bis auf den Weg der Landstraße um 35 Pfd. Heller. (11)

1297 VII. 6. Graf Ludwig v. Öttingen schenkt den Brüdern des Deutschen Hauses zu Eschenbach ein Gut zu Reutern (Reut), das Meinwart d. Fricke von ihm zu Lehen hat. (12)

1299 I. 28. Gottfried v. Heideck gibt dem Deutschen Hause zu Eschenbach das Holz Thennach zu Lehen, das vorher Heinrich v. Eschenbach inne hatte. (13)

1299 III. 12. Graf Friedrich v. Öttingen verkauft seinen Teil des Waldes Tennech, den Heinrich v. Eschenbach vorher zu Lehen hatte, an das Deutsche Haus zu Eschenbach. (14)

1303 VI. 2. Ulrich v. Truhedingen verkauft den Brüdern des Deutschen Hauses zu Eschenbach Besitz für 15 Pfd. Haller in der Heide. (15)

1304. Konrad Rols gibt den Brüdern des Deutschen Hauses zu Eschenbach Einkünfte zu Rottmannsdorf, Groß- u. Kleinbreitenbronn, Willendorf, Reut, Veltwege, Eschenbach, Waizendorf, Elpersdorf, Reutern, Fischbach und Kirschendorf. (16)

Außer den Schenkungen der Grafen v. Wertheim (Patronatsrecht 1205/15. Vogtei über die Pfarrei 1230) sind uns vor 1271 keine Erwerbungen und Schenkungen an den Deutschen Orden bzw. an das Deutsche Haus zu Eschenbach überliefert.

Die Besitzerweiterungen zwischen 1271 und der Incorporation der Kommende Eschenbach in die Kommende Nürnberg um 1315 liegen fast ausschließlich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in den umliegenden Orten, nicht aber in dem damaligen Dorfe Eschenbach.

Doch dies dürfte nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen haben.

Daß der Deutsche Orden (Kommende) bereits Mitte des 13. Jhd. in Eschenbach über umfangreiche Besitzungen und Einkünfte verfügte, die über die überlieferten Besitzerwerbungen hinausgehen, läßt sich einmal aus der Tatsache ableiten, daß hier in Eschenbach wenigstens im 13. Jhd. eine standesgemäße Unterhaltung eines Komturs und weiterer Deutschordens-Brüder (Ritter und Priester) möglich war. Die genaue Zahl der in Eschenbach ansässigen Brüder läßt sich nicht mehr feststellen. In den Zeugenreihen der noch vorhandenen Urkunden werden ab und zu einzelne Deutschordens-Brüder zu Eschenbach namentlich erwähnt (s. Anmerkung 2).

Daß der Orden auch in Eschenbach selbst zu dieser Zeit über umfangreiche Besitzungen verfügte, läßt sich auch aus dem ältesten Urbar (Salbuch) der Deutschordens-Kommende Nürnberg von 1343 ableiten. (17)

In diesem Urbar wird für das Amt Eschenbach 1343 bereits folgender Besitz ausgewiesen:

Anmerkung 2

Nachgewiesene Deutschordens-Brüder zu Eschenbach

Bruder Albertus (DO-Priester)	1268–1275
Henricus de Nürenberg (DO-Priester)	1268
Bruder H. de Klingenberg	1273
Bruder Richolfus	1273–1296
Bruder Ludwig (DO-Priester)	1287
Bruder Berthold der Kellner	1296
Heinrich v. Gallenbach (DO-Priester)	1296
Rüdiger v. Ulm (DO-Priester)	1296
Bruder Albert v. Öttinge	1299
Hermann v. Iberlingen (DO-Priester)	1303

38½ Lehen, 10 Höfe, 2 Mühlen, 90 Hofstätten, 3 Stadelhofstätten, 2½ Gütlein, 4 Häuser, 7 Gärten, 21 Huben und ein Badehaus. Daneben eine Vielzahl von Äckern, Wiesen und Wäldern in 21 Ortschaften.

Zwar konnte der Deutsche Orden zwischen 1315 und der Abfassung dieses Urbars, 1343 größere Besitzkomplexe (Lehen, Hofstätten und Mannschaften) z.B. von den Grafen v. Wertheim 1315 und 1328 (18), von den Grafen von Öttingen 1316 (19) und den Herren v. Eschenbach 1325 (20), 1326 (21), 1328 (22), 1329 (23), erwerben, doch bilden die zwischen 1271 und 1343 nachweisbaren Erwerbungen nur einen Teil der Besitzungen, die 1343 im Urbar verzeichnet sind.

Woher dieser Teil der Besitzungen, der noch zur Zeit der Kommende Eschenbach erworben sein dürfte stammt, läßt sich heute nicht mehr klären.

Zwischen 1306 und 1315 erfolgte die Incorporation (Eingliederung) der Kommende Eschenbach in die Kommende Nürnberg.

Letztmals ist uns 1304 eine Schenkung an das Deutsche Haus zu Eschenbach überliefert wie wir aus der Besitzentwicklung ersehen konnten.

Die nächste uns danach überlieferte Urkunde, mit der Graf Rudolf v. Wertheim dem Orden Lehen in und um Eschenbach schenkte, datiert bereits von 1315 (25. Mai) und ist bereits auf das Deutsche Haus zu Nürnberg ausgestellt. (24)

Zwar hat die Kommende Nürnberg im 13. Jhd. auch in der Umgebung von Eschenbach (z. B. 1287, VII. 24. zu Mitteleichenbach) (25) neben bzw. in Konkurrenz zur Kommende Eschenbach Güter erworben, doch erst ab 1315 taucht in und um Eschenbach nur mehr die Kommende Nürnberg und nicht mehr die Kommende Eschenbach (Deutsches Haus zu Eschenbach) in den Urkunden auf.

Da 1306 noch ein Komtur (Albrecht der Schenk) zu Eschenbach erwähnt wird, (28) dürfte wohl die Incorporation nicht vor 1306 stattgefunden haben. Nach der Incorporation bis zum Ende der Ordensherrschaft 1796 wurde zur Verwaltung des Amtes Eschenbach vom Orden in Eschenbach ein Amtmann und später Vögte, die bis auf wenige Ausnahmen weltliche Beamte und keine Mitglieder des Deutschen Ordens waren, eingesetzt.



Liebfrauenmünster Wolframs-Eschenbach,
1230–1300 vom Deutschen Orden errichtet. Zu-
gleich Grablege Wolfram von Eschenbach

Erst 1328 (14. Febr.) taucht urkundlich ein "Ammann" oder Amtmann in Eschenbach auf. Dieser "Ott der Amman" wird in dieser Urkunde in der Zeugenreihe aufgeführt. (27)

Bei diesem "Ott" handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach, wie aus den weiteren Urkunden, in denen er als Zeuge oder als Verkäufer auftritt, um Ott den Ellinger, Amtmann zu Eschenbach, der dieses Amt bis Anfang 1343 innehatte.

1343 (21. Jan.) taucht dann in der Zeugenreihe der Urkunde in der Ott der Ellinger, Amtmann zu Eschenbach fast alle seine Besitzungen dem Deutschen Orden vermacht, ein Pfleger zu Eschenbach namens "Hermann der Kuchenmeister v. Nortenberg" auf. (28)

Wahrscheinlich hat Ott der Ellinger aus Altersgründen sein Amt niedergelegt und gleichzeitig, da er scheinbar ohne Erben war, fast seinen gesamten Besitz, mit Ausnahme eines kleinen Teils für seine Altersversorgung, dem Deutschen Orden vermacht.

Genau so wenig wie uns der genaue Zeitpunkt der Incorporation überliefert ist, ist uns auch der Grund hierfür nicht bekannt.

	Lehen	Höfe	Hof- stätten	Stadel- hofstätten	Gütlein	Häuser	Gärten	Huben	Badstube	Mühlen
Eschenbach	1	6	76	3	2	3	7		1	
Balwinden		1								
Biederbach	6	1	9					4		
Bammersdorf	1		1					1		
Kl. Breitenbronn	1							1		
Gr. Breitenbronn	½							2		
Kaltengreuth	6									
Brombach	3				¼			1		
Neuses	2									
Elpersdorf								1		
Merkendorf	2							1		
Gerbersdorf	1									
Fischbach								1		
Leidendorf	1									
Kirschendorf								1		
Alberndorf	2									
Waizendorf	4		2			1		2		
Salmannshof	1	1								2
Reutern	4	1	1					5		
Mitteleschenbach	3		1							
Winkelhaid								1		
Summe	38½	10	90	3	2¼	4	7	21	1	2

(Zusammenstellung der Besitzungen des Amtes Eschenbach nach dem Deutschordens-Urbar von 1343 der Kommende Nürnberg)

Ein Grund dürfte wohl die, mit dem letzten Jahrzehnt des 13. Jhd. und massiert dann mit dem frühen 14. Jhd. einsetzende höchst zielbewußte Güterpolitik des Ordens sein, die durch Zusammenlegung von Ordenshäusern, durch Gütertausch innerhalb des Ordens, dann Abtausch mit anderen Grundherren und in steigendem Maße durch Kauf von der Akkumulation zur Agglomeration übergeht und mit der Konzentration der Verwaltung auch die Verdichtung von Kommenden und Grundherrschaftskomplexen erreicht.

Dies war denn auch der Ausgangspunkt für die Territorialisierung seines Besitzes, die durch die Verleihung von Markt-, Stadt- und damit verbundenen Halsgerichtsprivilegien

wie z.B. 1332 in Eschenbach, zur Landesherrschaft führte.

Neben der Güterkonzentration im Hinblick auf die Ausbildung der Landesherrschaft dürften auch wirtschaftliche Erwägungen und die sich abzeichnende Agrarkrise mit allen hieraus resultierenden Folgen nicht ohne Einfluß auf die Zusammenlegung und Incorporation in die Kommende Nürnberg ausschlaggebend gewesen sein.

Der Bevölkerungsanstieg, die Ausweitung der Fluren, das Wachstum der Dörfer stoßen ab 1300 an ihre Grenzen. Mit zunehmender Bevölkerungsdichte verschlechterte sich u. a. die Ernährungslage und nach mehreren Mißernten z.B. 1315–17 herrschte in weiten Teilen Europas Hungersnot.

Diese um 1300 beginnende Agrardepression fand ihren Höhepunkt in den ab 1343 auftretenden Pestwellen, die die Bevölkerung weiter rapide reduzierten.

Die Folge war für den Orden, genauso wie für andere Grundherren, Einkommenseinbußen und Abgabeverminderung von Seiten der Untertanen. Dies führte z. B. bei den Herren von Eschenbach im dritten Jahrzehnt des 14. Jhd. zur Verarmung, so daß sie den größten Teil ihrer Besitzungen an den Deutschen Orden verkaufen mußten.

In der Folge dürfte für den Deutschen Orden die standesgemäße Versorgung eines Komturs und weiterer Brüder in Eschenbach nicht mehr gewährleistet gewesen sein.

Der Bevölkerungsrückgang hatte natürlich auch Auswirkungen auf die Zahl der Ordensmitglieder, so daß vielleicht auch die Besetzung der einzelnen Kommenden mit entsprechenden Ordensmitgliedern nicht mehr möglich war und dies ebenfalls zu einer Güter- und Wirtschaftskonzentration beigetragen haben dürfte.

Eschenbach war und blieb für die Kommende Nürnberg, die Ballei Franken und den Deutschen Orden ein wichtiger Stützpunkt, für den er 1332 bei Kaiser Ludwig dem Bayer die Stadtrechte erwirkte.

Der darauf erfolgte Ausbau der Stadt zu einem festen Platz bzw. zu einer Festung zeugt ebenfalls von der Bedeutung die man Eschenbach innerhalb des Ordens beimaß.

Quellen:

- 1) HStA München, RO, 3015
- 2) Kurz, S. 28, u. A. Schreiber, S. 24/25
- 3) Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe v. Eichstätt Nr. 432
- 4) HStA, München, RO 3016
- 5) HStA, München, Öttinger Do-Kommende U 5
- 6) HStA, München, RO 3017
- 7) StAN, Nbg-Salbuch Nr. 131
- 8) Baader S. 14
- 9) HStA, München, RO 3019
- 10) Baader S. 47
- 11) " S. 54
- 12) " S. 54
- 13) HStA, München, RO 3024
- 14) Baader S. 54
- 15) " S. 54
- 16) " S. 55
- 17) StAN, Reichsstadt Nürnberg Nr. 134
- 18) HStA, München, RO 3028 u. 3033
- 19) HStA, München, RO 3029

- 20) " " RO 3031
- 21) " " RO 3032
- 22) " " RO 3034
- 23) " " RO 3038
- 24) " " RO 3028
- 25) Bader S. 54
- 26) F. Dumm, S. 8, Voigt S. 684
- 27) HStA, München, RO 3036, und Baader S. 58
- 28) Baader S. 60

Literatur:

- Bader, J.:
 Urkunden-Auszüge über Besitzungen des Deutsch-Orden'schen Amtes Nürnberg und Eschenbach, i. 29. Jahresbericht d. Hist. Vereins f. Mfr., 1861
- Dumm, Friedrich:
 Kurze Geschichte der Stadt Eschenbach i. Mfr., 1860
- Geidner, Oskar:
 Wolfram Eschenbach in alten Ansichten, 1989
- Heidingsfelder, Franz:
 Die Regesten der Bischöfe v. Eichstätt, 1938
- Heidrich, Hermann:
 in "Ein Bauernhaus aus dem Mittelalter", 1987
- Kurz, Dr. J. B.:
 Heimat u. Geschlecht Wolframs von Eschenbach, 1916
- Militzer, Klaus:
 Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Quellen u. Studien zur Geschichte d. Deutschen Ordens, Band 16, 1981
- Pfeiffer, Gerhard:
 Die ältesten Urbare der Deutschordenskommende Nürnberg, 1981
- Schuh, Robert:
 Hist. Ortsnamenbuch v. Bayern, Lkr. Gunzenhausen, 1979
- Tumler, Marian / Arnold, Udo:
 Der Deutsche Orden, 1981
- Voigt, Johannes:
 Geschichte d. Deutschen Ritter-Ordens in seinen zwölf Balleien i. Deutschland, 1859
- Winter, Martin:
 Gedanken zur Heimat u. Bildungsfrage Wolfram von Eschenbach, in Alt Gunzenhausen Heft 40, 1983
- Goetz Hans-Werner:
 Leben im Mittelalter, 1986
- Hofmann, Hanns Hubert:
 Der Staat des Deutschmeisters, Studien zur Bay. Verfassungs- und Sozialgeschichte Bd. III, 1964
- Oskar Geidner, Walter-von-der-Vogelweide-Straße 2, 8802 Wolframs-Eschenbach

Schloß Rosenau bei Coburg

Sie müssen sich sehr geliebt haben, die englische Queen und der deutsche Prinz. Ihrer vor 150 Jahren geschlossenen, nur 21 Jahre währenden Ehe entstammten vier Söhne und fünf Töchter. Von dieser für die Geschichte Europas, ja der Welt bedeutungsvollen großen Love-Story des 19. Jahrhunderts war am 4. Oktober viel die Rede, als der bayerische Finanzminister Gerold Tandler Schloß Rosenau nach Abschluß der mehrjährigen Außen- und Innenrenovierung wieder der Öffentlichkeit zugänglich machte. Das sieben Kilometer östlich von Coburg gelegene Schloß, ein frühes Beispiel neugotischer Architektur hierzulande, ist ein noch überraschend wenig bekanntes Denkmal enger deutsch-britischer Beziehungen.

Das könnte sich nun bald ändern. Ein eigener Raum wird künftig der Erinnerung an Queen Victoria (1819-1901) u. ihrem Prinzgemahl Albert von Sachsen-Coburg u. Gotha gewidmet sein. Sie waren die Protagonisten unserer Love-Story. Victoria hatte 1837 den Thron des Empire bestiegen. Ihr Name steht noch immer für die Blütezeit des britischen Bürgertums in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. 1840 heiratete sie ihren nahezu gleichaltrigen Coburger Cousin Albert, der am 16. August 1819 das vielzitierte Licht der Welt erblickt hatte. Nach dessen frühzeitigem Tod (1861) zog sie sich weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück, hielt die Zügel der Staatsangelegenheiten jedoch weiterhin relativ fest in den Händen. 1877 nahm die Königin auf Veranlassung ihres Premierministers Disraeli sogar noch den Titel einer Kaiserin von Indien an.

Obleich sie ihren Gemahl um 40 Jahre überlebte, soll sich Victoria nie von ihrer Witwenkleidung getrennt haben. Oft und gern besuchte sie auch später mit den Kindern Alberts deutsche Heimat, so bereits 1862. Bei dieser Gelegenheit stiftete sie der Residenzstadt Coburg ein stattliches Bronzedenkmal, das ein britischer Bildhauer namens Theed

ausführte. Es zeigt Albert im Ornat der Ritter des Hosenbundordens, wie er eine Aufrißzeichnung der ersten Weltausstellung in London von 1851 in seinen Händen hält. An der Konzeption und Organisation dieser Schau, die einen Überblick über die Gesamterzeugung der damals absolut stärksten Weltmacht vermittelte, war der Prinzgemahl führend beteiligt. Natürlich nahm die Königin mit fast allen Kindern im August 1865 an der Denkmalsenthüllung auf dem festlich geschmückten Coburger Marktplatz teil. Bereits zwei Wochen zuvor hatte sie sich in der Rosenau einquartiert. "Wenn ich nicht Königin von England wäre, würde hier mein wirkliches Zuhause sein," heißt es sinngemäß in einer früheren Tagebuchaufzeichnung der Regentin. Erst in späteren Jahren mußte sie sich von ihrem Premier Disraeli auf den Boden der Tatsachen zurückholen lassen. "Majestät, sie können das Empire nicht von Coburg aus regieren."

Wer aber hat es wirklich regiert? "Zeit- lebens stand sie unter dem Einfluß ihres Gemahls Albert von Sachsen-Gotha", heißt es unter dem Stichwort Victoria im Brockhaus. Differenzierter äußerte sich der etwa vor Jahresfrist verstorbene Lokalhistoriker Walter Schreier: "Ohne eigenes Machtstreben hatte Albert das völlige Vertrauen der Königin und ging in deren Unterstützung als Berater und Sekretär völlig auf." Dieser Einfluß und das wachsende Vertrauen auch seitens der britischen Regierung hätten dazu beigetragen, die Stellung der Krone in England wesentlich zu festigen. Bei der Denkmalsenthüllung hob Alberts Bruder, der regierende Herzog Ernst II., noch einen anderen Gesichtspunkt hervor: "Möge sein einziges ehernes Standbild auf dem von ihm so geliebten deutschen Boden noch späte Geschlechter erinnern, wie Vieles und Entscheidendes der deutsche Prinz für sein Vaterland getan hat." Große Popularität genoß der Prinzgemahl wegen seines sozialen Engagements für die